

Lok im Rhein

Ulrich Stötzner, Leipzig

Natürlich ist es ein Abenteuer, eine vor 165 Jahren im Rhein versunkene Lokomotive zu suchen und schließlich auch zu finden. Und natürlich kann man davon ausgehen, dass 20 t Eisen in 9 m Tiefe geomagnetisch nachweisbar sind. Das Besondere dieser Unternehmung bestand jedoch darin, dass

- diese Suche von vier Enthusiasten als Hobby betrieben worden ist,
- die historische Recherche ganz am Anfang stand,
- die Lokalisierung deshalb zunächst relativ ungenau war,
- die Geländebedingungen, also Uferbereich und Fluss mit starker Strömung, schwierig waren,
- dies alles logistisch zu beherrschen war und
- es dazu natürlich Sponsoren bedurfte.

Das führte dazu, dass die hier beschriebenen Arbeiten insgesamt einen Zeitraum von 24 Jahren beanspruchten. Für eine kommerzielle Erkundung ist das undenkbar, in diesem Fall ging es wohl nicht anders.

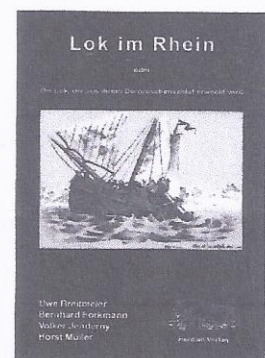
In einer Zeit, wo immer wieder ähnliche Unternehmungen (Bernsteinzimmer, Goldzug in schlesischem Bergwerk) von der Presse hämisch als Misserfolge präsentiert werden und dabei die Angewandte Geophysik schnell in Misskredit gerät, liest man dennoch wohlthuend von einem bislang erfolgreichen Fall. Wenngleich die populäre Darstellung insbesondere der geophysikalischen Untersuchungen ein wenig simpel erscheint, so ist doch erkennbar, dass durch die fachlich kompetente Vorgehensweise von B. Forkmann eine wissenschaftlich korrekte Arbeit durchgeführt wurde. Modellrechnungen, Wiederholungsmessungen, Einsatz mehrerer Methoden, das Eliminieren von Störeinflüssen – dies alles ist

eine übliche und notwendige Verfahrensweise. Auch dass man die Ergebnisse kritisch betrachtet und immer wieder infrage stellt, gehört zur Arbeitsweise eines angewandten Geophysikers.

Die Autoren haben in bewundernswerter Weise eine unendliche Geduld aufgebracht. Sie lassen den Leser insbesondere die Mühen der Ebene, d.h. vor allem den mühsamen Weg der historischen Recherche, miterleben und nachvollziehen. Das geophysikalische Ergebnis ist überzeugend. So besteht die berechtigte Hoffnung, dass sich die

Lokomotive von 1852 tatsächlich im Bereich der nachgewiesenen geomagnetischen Anomalie befindet und geborgen werden kann, wenn nicht die Franzosen 1945 dort doch einen Panzer oder ähnliches versenkt haben sollten. Archäologen, Eisenbahnern, der interessierten Öffentlichkeit, auch Geophysikern und Studenten wird das Buch zur Lektüre empfohlen, denn es erzählt eine ungewöhnliche Geschichte, wie sie (so noch nicht) im Buche steht.

Anmerkung der Redaktion: Eine weitere Rezension zu diesem Buch haben Andreas und Susanne Kathage erstellt; diese ist im GMT-Heft 68 erschienen.



BREITMEIER, U.,

FORKMANN, B.,

JENDERNY, V. &

MÜLLER, H. (2017):

Lok im Rhein oder Die Lok, die aus ihrem Dornröschenschlaf erweckt wird. – 60 S., 58 Fotos u. Abb.: Quedlinburg-Gernrode (Herdam Verlag): ISBN 978-3-933178-38-1.